

]

L01334 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 3. 11. [1903]

, 3 XI.

lieber,

Hauptmann, Brahm, Harden lassen Sie herzlich grüßen. Mittlerer bittet dringend,  
ihn unverweilt zu verständigen, wie bald er Ihr Stück erwarten darf. Er hat große  
5 CHANCEN, es baldigt zu spielen.

Aber Vorlesen! Bitten lesen Sie es vor. Das sind so gemütliche Abende. Bei Ihnen,  
bei Richard, wo immer. Hoffentlich bald.

Von Herzen

Hugo

10 P. S. Gerty und das neue baby sind wohl, Elektra in Berlin desgleichen. Die  
Bekannten des Bearbeiters haben dort vorläufig für 7 oder 8 Vorstellungen alle  
Plätze vorgemerkt. Es ist doch ein Glück, <sup>^wenn</sup>dafs<sup>v</sup> man so viele Bekannte hat  
und dafs Dr. Goldmann nicht zu ihnen gehört.

↗ Versand durch Hugo von Hofmannsthal am 3. 11. [1903] in Berlin  
Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [4. 11. 1903 – 8. 11. 1903?] in Wien

⌚ CUL, Schnitzler, B 43.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 592 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »903«  
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »211« 2) mit Bleistift  
von unbekannter Hand nummeriert: »204«  
✉ Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Herausgegeben von Therese  
Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S. 175–176.

13 *Goldmann ... gehört*] Anspielung auf dessen Depesche: »Aus Berlin [telegraphiert  
unser Korrespondent: Im Kleinen Theater wurde heute die Tragödie »Elektra« auf-  
geführt. Der Theaterzettel kündigte ein Trauerspiel von Hugo v. Hofmannsthal [nach  
Sophokles] an, und der Theaterzettel hatte recht. Hofmannsthal hat aus der  
alten Tragödie ein modernes Schauerdrama mit Maeterlinck-Anklängen und aus der  
Elektra eine perverse, in blutigen Halluzinationen schwelgende Megäre gemacht. Von  
der Hoheit der Gestalten der alten Tragödie ist nichts übrig geblieben. In dieser moder-  
nen Fassung ergreift das Drama nicht mehr, und man kann nur mit Staunen all den  
seltsamen Bildern und Gleichnissen folgen, mit denen Hofmannsthal den Dialog, den  
er gänzlich neu geschrieben hat, überfüllt hat und die er mit nervöser Hast hinterein-  
ander herjagt. Als der Vorhang fiel, herrschte zunächst ein minutenlanges Schweigen  
der Verblüffung. Dann übernahmen die Freunde des Bearbeiters, die in großer Zahl  
anwefend waren, die Führung und zeigten dem schwankenden Publikum den Weg. Ihr  
Beifall übertönte die Opposition, und Hofmannsthal [konnte vier- oder fünfmal  
vor dem Vorhang erscheinen. Frau Eyoldt] spielte die Elektra genau so absonder-  
lich und pervers, wie der Bearbeiter die Figur gestaltet hatte. Einen großen Stil hatte  
allein die Darstellung der Klytämnestra durch Frau Bertens].« *Neue Freie Presse*,  
Nr. 14.073, 31. 10. 1903, Morgenblatt, S. 11.

QUELLE: Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 3. 11. [1903]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L01334.html> (Stand 14. Februar 2026)